



# Merseburgische Blätter.

Zehnter Jahrgang. 10. August.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung Nr. 784. Stück 58. des öffentlichen Anzeigers zum diesjährigen Amtsblatt der Königl. Regierung, werden die hiesigen Kreis-Eingefessenen darauf aufmerksam gemacht, daß das Brennen der, in Folge vorjähriger Bedeckung mit Beschälern des Königl. Preuß. Sächsischen Landgestüts in diesem Jahre geborenen Fohlen, für die Station Merseburg

auf den 15. August, früh von 8 Uhr an, hierselbst stattfinden wird.

Merseburg, den 6. August 1836.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises, **S t a r c k e.**

**Straf-Erkenntnisse**  
des Criminal-Senats des Königl.  
Kammergerichts  
wider die Theilnehmer an den geheimen burschenschaftlichen Verbindungen auf den Universitäten Greifswald und Breslau.

(Fortsetzung.)

Die Verbindung selbst, ihre Tendenz und Constitution blieb ihnen unbekannt. Auch sie bedürfen keiner nähern Erwähnung, da ihnen eine völlige Begnadigung zu Theil geworden ist.

An der Spitze der Verbindung stand ein Vorstand, bestehend aus einem Sprecher, Fechtwart und Kassirer, denen gleiche Verpflichtung und Befugnisse, wie dem bereits oben gedachten Vorstände, zustanden. Für den Fall aber, daß einer oder der andere dieser drei Beamten behindert seyn sollte, waren ihnen zwei Substituten, s. g. Anmänner, zugeordnet, welche sie in Behinderungsfällen vertreten mußten. Diese hießen Kneipwart und Pfleger, da dem erstern noch speciell die Aufsicht über die Kneipe, dem letztern die gastfreie Unterbringung fremder Studenten und die Sorge für Kranke übertragen war.

Außerdem war eine Ehren-Mitgliedschaft

eingeführt worden. Alle Mitglieder der engern Verbindung nämlich, welche von Greifswald abgingen, oder aus einem triftigen Grunde austraten, blieben Ehren-Mitglieder und als solche befugt, die Institute der Verbindung zu benutzen und den Kränzchen und Versammlungen, letzteren jedoch nur mit beratthender Stimme, beizuwohnen. Dagegen waren sie frei von allen Verbindlichkeiten der Mitglieder als solcher, blieben jedoch zur Verschwiegenheit verpflichtet, und so lange sie studirten, im Fall eines Duells dem Ehrengericht unterworfen.

Zu den einzelnen Instituten der Burschenschaft gehören besonders folgende:

1) Die s. g. Kneipe, den Zweck derselben bestimmte die Constitution in einem besondern Paragraphen dahin:

Die Kneipe ist der Ort frohen Zusammenseyns, nicht rohen Saufens und Skandalirens.

Indessen gewann dieser Ort besonders dadurch an Bedeutung, daß dorthin die neu ankommenden Studenten, die s. g. Fuchse, gebracht und dort nach und nach mit den burschenschaftlichen Ansichten bekannt gemacht wurden, bis

sie sich endlich zum Beitritt entschlossen. Deshalb war denn auch in der Constitution festgesetzt, daß zwei Kneip-Abende in jeder Woche gehalten werden sollten, welche von den Interessenten bei Strafe besucht werden mußten.

2) und

3) der Fechtboden und der Turnplatz, beide bestimmt zur körperlichen Ausbildung der Theilnehmer.

4) Die Bibliothek; dieses Institut findet sich ebenfalls bei allen Burschenschaften und giebt hier gerade die Scala an, wie der politische Sinn der Burschenschaft sich immer mehr und mehr entwickelte. Die alte burschenschaftliche Verbindung hatte noch keine Büchersammlung, und wenn gleich in den Kränzchen im Winter von 18 $\frac{2}{3}$  die Werke von Haupt und Herbst benutzt wurden, so waren sie doch nur Eigenthum Einzelner. Erst in der zweiten Periode wurde eine förmliche Bibliothek errichtet und diese vermehrte sich von Jahr zu Jahr, hauptsächlich aus den heftigsten Oppositionsschriften bestehend. Außerdem wurden mehrere verbotene Zeitschriften einige Zeit hindurch gehalten. Aus diesen Büchern und Tagesblättern sogen jene Theilnehmer ihre politischen Ansichten, die sich dadurch immer mehr zu revolutionairen steigerten und die unbefangene Jugend, die noch kein Urtheil über politische Gegenstände hatte, von Grund aus verdarben.

5) Das wichtigste Institut war das der Kränzchen, wovon schon oben gesprochen. Hier sollte nämlich die Verständigung über die eigentlichen Zwecke der Burschenschaft erfolgen. In dieser Periode waren noch besondere Kränzchen für die Renoncen gebildet, im Gegensatz der engern Verbindung, welche dazu bestimmt waren, neu angekommene Studenten mit den Ansichten und Grundsätzen der Burschenschaft näher bekannt zu machen und darin einzuweisen.

6) Endlich das Ehrengericht, ein sehr löbliches Institut, da es auf Verhütung und Verminderung der Duelle gerichtet war.

Kartell-Versuche.

So wie es überhaupt in dem Geiste der Burschenschaft lag, wie sie sich ausdrückte, eine geistige Einheit Deutschlands zu repräsentiren, ein Abbild davon zu seyn, so findet man denn auch in dieser Periode, wo die politische Tendenz sich immer mehr und mehr entwickelte,

das Streben, sich den Burschenschaften auf andern Universitäten anzuschließen, um so in sich und nach außen fester begründet dazustehen.

Bald nach Annahme der Constitution von 1830 ging nämlich ein Vorschlag von L., sich dem allgemeinen Verbands anzuschließen, in einer Versammlung durch. Es wurde demgemäß beschlossen, eine besondere Commission nach Halle zu schicken, derselben eine Abschrift der Constitution und einen Brief des Vorstandes der Burschenschaft mitzugeben, um den Beitritt der Greifswalder Burschenschaft zum allgemeinen Verbands zu beantragen. Da indessen, wie oben gedacht, der Tendenz-Paragraph in der neuen Constitution noch nicht enthalten war, so schrieb D. in der Abschrift denselben dahin auf:

Die Greifswalder Burschenschaft ist eine Verbindung von Studirenden zu dem Zwecke, um ihre sittliche, wissenschaftliche und vaterländische Ausbildung gemeinschaftlich und gegenseitig zu befördern.

Diese Commission ging auch nach Halle ab, und der Student H. übergab solche in Halle dem Studenten K. Nach Einigen soll von Halle aus die Antwort erfolgt seyn, daß in diesem Jahre kein Beschluß über den Beitritt erfolgen könne, da kein Burschentag mehr abgehalten würde. Es scheint aber, daß eine Abschrift der allgemeinen Constitution hierauf nach Greifswald gekommen ist, da sich eine solche, wie gleich weiter erwähnt werden wird, wirklich unter den Papieren der Greifswalder Burschenschaft gefunden hat, ohne daß jedoch hätte ermittelt werden können, durch wen und auf welche Weise sie dorthin gekommen ist. So viel muß indessen nach alten Ermittlungen als feststehend angenommen werden, daß der Beitritt selbst nicht bewirkt worden ist.

Ein zweites Kartell wurde zwischen den norddeutschen Universitäten Greifswald, Rostock und Kiel versucht. Nach Einigen wollte man nämlich einen besondern Verband der norddeutschen Universitäten, denen der süd-deutschen gegenüber, constituiren, nach Andern sollte dieser Verband errichtet werden, um sich gemeinschaftlich der allgemeinen Burschenschaft anzuschließen und um so nur einen Deputirten zur Ersparung der Kosten auf die Burschentage zu schicken.

(Fortsetzung folgt.)



Schicksale der Tochter eines franzö-  
sischen Obristen.  
(Fortsetzung.)

Mein Vater ließ sich beim Grafen Biolowsky einquartieren, da er bei diesem eine gute Aufnahme sich versprach, worin er sich denn auch nicht getäuscht fand, da der Graf uns sehr freundlich aufnahm und, vorzüglich gegen mich, sehr höflich und zuvorkommend war. Vier bis fünf Tage mochten wir ungefähr in Warschau gewesen seyn, als mein Vater sehr krank wurde. Der herbeigeholte Arzt äußerte sich sogleich sehr bedenklich über die Krankheit, und hatte nur wenig Hoffnung zu einer baldigen Wiederherstellung; leider fand es sich auch, daß seine Kunst nicht vermögend gewesen, meinen guten Vater zu retten, denn schon nach einigen Tagen hatte der Tod ihn dahin gerafft. —

Ich war untröstlich und wachte die ganze Nacht bei seiner Leiche, welche am nächsten Tage schon der mütterlichen Erde zurückgegeben wurde, weil das damals grassirende Hospitalfieber schon eine allgemeine Furcht um sich her verbreitet hatte. Der Kummer über diesen Verlust, der Gram und die Sorge um meinen Gordian, hatte mich so darnieder gedrückt, daß es mir nicht möglich war, länger mich aufrecht zu erhalten. Ich mußte mich zu Bette legen, ließ mir mein Kind geben, und schlief dann vor Mattigkeit bald ein. Wie lange ich in diesem bewußtlosen Zustande geblieben und geschlafen habe, wußte ich selbst nicht; doch vermuthete ich nicht, daß es mehrere Tage gewesen. — Es war finstere Nacht, als ich erwachte und den Grafen Biolowsky vor meinem Bette stehen sah, der mich unsanft aufrüttelte. „Stehe auf, nichtswürdige Kindesmörderin!“ donnerte er mir zu, „die Gerechtigkeit wartet Deiner, die verdiente Strafe soll Dir werden. Wolltest Du vielleicht in Frankreich die keusche Jungfrau wieder spielen, daß Dir das Leben Deines Kindes nicht heilig war?!“ Ich blickte ihn mit stieren Augen an, und noch glaubte ich zu träumen, allein der Schreckenstraum verwirklichte sich leider nur zu bald; ich sah mich nach meinem Kinde um und — fand es nicht. Mit dem Geschrei: „Wo ist mein Kind!“ sprang ich wüthend aus dem Bette. Laut lachte der Graf auf und rief im höhniſchen Tone mir zu: „Glaubst Du durch Unwissenheit Dich zu schützen? Wisse denn, daß die Diener der Ge-

rechtigkeit die Leiche Deines von Dir selbst gemordeten Kindes schon in Empfang genommen haben.“ Ich wollte antworten, doch ehe ich zur Besinnung kam, traten zwei Männer in mein Zimmer, schleppten mich in einen Wagen und fuhren, ohne weiter mich anzuhören, mit mir davon. Wohin und wie weit sie mich gefahren, blieb mir fremd, da ich in eine tiefe Ohnmacht versunken war. Als ich späterhin mich erholte und wieder zu mir selbst gekommen war, fand ich mich in einem finstern Zimmer eingeschlossen, welches einem Kerker ähnlich war, und außer einem alten mürrischen Weibe, daß mir ungenießbare Kost brachte, und ohne meine Fragen einer Antwort zu würdigen, sogleich sich wieder entfernte, sah ich kein menschliches Wesen um mich.

Unterdessen waren Gordian und Micheli — so wie dieser mir nachher erzählte — in Warschau angekommen; sie erkundigten sich nach uns, und erfuhren zu ihrem größten Schrecken, daß der Tod meinen Vater dahin gerafft habe, und daß ich noch bei dem Grafen Biolowsky logire. Um mich abzuholen, eilten sie zum Grafen; doch kalt nimmt sie jener auf und fertigt sie mit der Antwort ab: „Schon vor einigen Tagen ist sie mit dem Capitain Denrie abgereiset; ihrer Aufführung wegen wollte ich sie nicht länger in meinem Hause dulden!“ — Die tiefste Wunde, von Feindeshand geschlagen, konnte nicht schmerzlicher für Gordian seyn, als diese Nachricht. — Gern hätte er dem ruchlosen Grafen eine Kugel durch den Kopf gejagt, wenn ihn nicht Micheli davon abgehalten hätte. — Da indessen der verfolgende Feind schon in der Nähe von Warschau angekommen war, und Gordian's Regiment den Morgen schon die Stadt passirt hatte, so konnten sie in Warschau nicht länger sich aufhalten, sondern mußten eilen, Warschau zu verlassen und dem Regimente wiederum sich anzuschließen.

Ohngefähr eine Stunde mochten sie von der Stadt entfernt seyn, als ihnen mehrere Bewaffnete nachsprenkten, an deren Spitze Graf Biolowsky sich befand. „Halt, Franzose,“ rief der Graf, „so geht man nicht davon! Du hast vergessen, die Rechnung zu bezahlen!“ und noch ehe Gordian sich erholen konnte, war er schon von des Grafen Kugel getroffen. Die Uebrigen fielen nun über Micheli her, schleppten

ten ihn zurück nach Warschau, in welchem die Avantgarde der Russen so eben eingerückt war, und überlieferten ihn dem Feinde als Kriegsgefangenen, worauf er mit den Uebrigen nach Rußland transportirt wurde.

Vier Wochen hatte ich schon in meinem Kerker geschmachtet, und noch konnte ich die Ursache dieser Behandlung mir nicht enträthseln. Alles dasjenige, was der Graf von der Kindesmörderin mir vorgedonnert, schwebte nur dunkel und verworren mir noch vor, und Alles schien mir ein Traum zu seyn. — Doch dem Muttergeföhle weichen endlich alle andern Empfindungen; mein Herz wurde von der Sehnsucht nach meinem Kinde so sehr ergriffen, daß ich über dem Verlangen, mein Kind an die Mutterbrust drücken zu können, meine übrigen Leiden bald vergaß.

Endlich öffnete sich die Thür meines Kerkers, und herein trat der Graf. Ich freute mich, ihn zu sehen, da ich den Urheber meiner unmenschlichen Behandlung in ihm nicht ahnte. Als ich ihn nach der Ursache dieser schwächlichen Behandlung befragte, gab er mir zur Antwort: Man hege Verdacht, daß ich die Mörderin meines Kindes sey, da man es todt zu meinen Füßen gefunden habe. Der Leichnam zeige Spuren eines gewaltsamen Todes; er habe einiges Mitleid mit meiner Jugend, setzte er hinzu, da ich der Todesstrafe nicht entgehen könne. Ihm zu antworten, war mir nicht möglich. — Eine Todeskälte faßte mich, erstarrt, wie die zarte Pflanze im kalten Winter war mein Blut; doch nicht der Verdacht war es, der mich niederschmetterte, nein, die Liebe zu dem Kinde zerfleischte das Mutterherz. Beinahe vom Wahnsinn ergriffen, hörte ich nicht, was der Graf noch weiter sagte. Erst nachdem ich mich wieder etwas erholt hatte, bemerkte ich, daß ich allein war. Ein stummer Schmerz hatte sich meiner bemächtigt, die Nachricht von dem Tode meines Kindes raubte mir beinahe das Leben; gern hätte ich das Blutgerüst bestiegen, denn eine Qual, wie die meinige, war mehr als der Tod.

Zwei Tage darauf kam der Graf wieder zu mir; er war sehr freundlich gegen mich, und nach einigen Umschweifen erklärte er mir, daß er mich retten wolle, wenn ich seiner Liebe und seinen Wünschen huldigen würde. Ein verzackender Blick war meine Antwort. „Wohlan-

denn,“ sagte er, „das Blutgerüst wird Ihnen zeigen, wie thöricht Sie handelten!“ und wuthentbrannt verließ er mich.

So kam der Glende ein ganzes Jahr hindurch jeden Tag und bestürmte mich mit seiner mir so sehr verhassten Liebe. Der Nichtswürdige währte, daß ich seinen Lüsten fröhnen müsse, da er mich in seiner Gewalt und zu Boden getreten hatte, wie das wohlriechende Gras am Ganges, welches seinen balsamischen Duft dann erst verbreitet, wenn man es zu Boden tritt. Allein innigsten Dank dem Beschützer der Tugend — weder Bitten noch Drohungen konnten mich besiegen, ja selbst seiner Gewalt widerstand ich; und als er endlich einsah, daß die Blüthen seiner Hoffnung niemals Früchte tragen würden, verschonte er mich mit seinen Besuchen. Aber härter wurde nun mein Loos von einem Tage zum andern; faules Stroh war mein Lager, erbärmliche Speisen waren meine Kost; selten reichte man mir warmes Essen. — Mein damaliges Glend ist gar nicht zu schildern.

(Beschluß folgt.)

#### Die wandernden Ameisen.

Die breiten Colonnen der Ameisen, erzählt Pöppig in seinen Reisen durch Südamerica, bewegen sich unbekümmert um alle Hindernisse vorwärts; dicht gedrängt an einander marschiren die Millionen des stundenlangen Zuges, während zu beiden Seiten die Krieger, durch Größe und Farbe ausgezeichnet, beschäftigt hin und her laufen, bereit zur Vertheidigung, allein auch beschäftigt mit der Ausspürung und der ersten Festhaltung der Thiere, die das Unglück haben, sich ihnen weder durch Gewalt noch Schnelligkeit entziehen zu können. Nahen sie sich einem Hause, so öffnet ihnen gern der Besitzer alle Behältnisse und weicht ihnen aus, denn was irgend sich innerhalb des Palmendaches an schädlichem Gewürm eingenistet haben mag, die Insecten und Larven, die in geheimer Thätigkeit dem Menschen ungeahneten Schaden zufügen, das Alles ziehen sie unabwendbar und gewaltsam an's Licht, oder zwingen es zur schleunigen Flucht. Nicht der geheimste Winkel der Hütten entgeht ihren Nachforschungen, und das Thier, das ihre Ankunft abwartet, ist unfehlbar verloren. Sie bewältigen sogar große Schlangen nach dem Berichte



der Eingebornen, denn rasch schließen die Krieger einen Kreis um das sich sonnende Reptil, das nach dem Erblicken seiner Feinde sich zu retten sucht. Allein umsonst ist die Bemühung, denn rasch haben sich sechs oder mehr Feinde angehängt, und während das gepeinigte Thier durch eine einzige Wundung sich zu befreien sucht, ver Hundertfacht sich die Zahl seiner Gegner, die kleinen Geschlechtslosen des Hauptzuges stürzen tausendweise herbei, und wie die an unzähligen Punkten verwundete Schlange sich windet, so wird von ihr in wenigen Stunden nichts mehr als ein wohlgereinigtes Skelet da seyn. Nach derselben Beobachtung ruht des Nachts das unübersehbliche Heer aus, indem es sich in Kugeln, den größten Kürbissen vergleichbar, zusammenballt. Nahet der Morgen, so lösen sich diese Ansammlungen auf, und in gerader Linie setzt der Zug sich fort.

### Zunft ehre.

Die Ehre, in eine Zunft aufgenommen zu werden, ist in England nicht selten, indem die Zünfte nicht sowohl gewerbliche, als communelle Verbände sind; die Zünfte wählten die Magistrate. Der Herzog von Wellington ist z. B. vor Jahren Mitglied der Londoner Schneiderzunft geworden, und jetzt hat die Londoner Schusterzunft den Reformier Herr D'Connell als Mitglied aufgenommen, mit der Bedingung jedoch, keinen Lehrling vor 7 Jahr Lehrzeit freizugeben.

In einigen Gegenden Thüringens ist auf dem Lande das Kartenspiel: „Schaaskopf“ genannt, sehr gebräuchlich und beliebt. Vor Kurzem befanden wir uns im Gasthose zu L., wo gewöhnlich mehrere begüterte Landwirthe, Förster u. s. w. zusammenzukommen und dies Spiel zu spielen pflegen. Ein benachbarter Gutsbesitzer traf etwas später als die Andern ein, die längst nach ihm aufgesehen hatten. „Nun!“ rief er vom Pferde absteigend, „giebt's denn heute keinen Schaaskopf?“ — „„Wir haben bloß auf Sie gewartet!““ entgegneten einstimmig die Andern.

Auf einer Redoute zu Prag ward ein Türke von mehrern Masken mit Fragen über sein Vaterland dermaßen in die Enge getrieben, daß er endlich seine Larve abnahm und ängst-

lich in böhmischer Sprache ausrief: Ich bitte unterthänigst, ich bin ja kein Türke, ich bin nur ein Schlosser!

Wer mit seinen Freunden wechselt, wie der Modemensch mit seinen Kleidern, oder, ohne Unterschied, den Einen, wie den Andern, handhabt, verdient wohl Bekannte, aber keinen Freund zu haben. Freundschaft und Bekanntschaft sind von ganz verschiedener Natur. Die erste ist ein schweres Gold, die letzte leichte Scheidemünze.

Freundschaft prüft, ehe sie wählt, Bekanntschaft folgt dem ersten Eindrucke; jene sucht Einverständnis, diese nur Zerstreuung.

Freundschaft ist ein Kleid für alle Jahreszeiten, Bekanntschaft nur ein Sommerrock.

Binde doch jeder, der einen Freund fand, ihn fest an seine Seele! Er hat einen Halt für das Leben. Freundschaft ist eine hohe Himmelsgabe, und wer einen Freund sein nennt, besitzt mehr als ein Königreich. —

Eigennutz ist die größte Klippe der Freundschaft — Umschiff sie diese, ohne zu scheitern, Dann erst ist sie bewährt.

### Logogriph.

Sechs Glieder zeigt das Ganze Dir:  
Es ist nur eine Kleinigkeit,  
Und hätt' man des viel Tausend schier,  
Man käm' damit jetzt doch nicht weit.  
Das Letzte weg, so stammt von ihr,  
Ein Meeresnam' aus alter Zeit.  
Das Erste fort auch, dann gebriecht  
Es wohl den lieben Frauen nicht.  
Darf sich das Letzte wieder nah'n,  
Triffst Du's am Bach' und Flusse an.  
Doch Fünf und Sechs auf einmal fern;  
Hab' ich's bei Tag und Abend gern.

Auflösung des Sylbenräthsels im vorigen Stück:  
Hausfriede.

### Bekanntmachungen.

(363) Freiwilliger Verkauf.  
Land- und Stadtgericht zu  
Merseburg.

Die den Wittigischen Erben, dem Schenk-  
wirth Friedrich August Wittig und Consorten  
zugehörige, in dem sogenannten Vorwerke sub

Nr. 398. des Hypothekenbuchs in Merseburg  
gelegene, aus einem brauberechtigten Hause  
samt Hof, Garten und Seitengebäude nebst  
sonstigen Pertinenzien in der Oberbreitengasse  
bestehende Besizung, abgeschätzt auf 2415 Thlr.  
25 Sgr —, zu Folge der nebst Hypothekens-  
schein und Bedingungen in der Registratur ein-  
zusehenden Taxe, soll

am 14. September d. J.,

Nachmittags 5 Uhr,

durch unsern Deputirten, Herrn Oberlandes-  
gerichts-Referendarius Hübner, an ordentli-  
cher Gerichtsstelle subhastirt werden.

(488) Subhastations-Patent.

Nachverzeichnete, den Kindern resp. Erben  
des Wagnermeister Johann Gottfried Rosch und  
dessen Ehefrau Christiane Sophie geb. Hilde-  
brand zugehörige, Grundstücke:

- 1) das Wohnhaus sub Nr. 666. Vol. XII.  
pag. 706. des Hypothekenbuchs, in der  
Vorstadt Neumarkt hier belegen, nebst  
Hof, Scheune, Garten und Stall, abge-  
schätzt auf 975 Thlr. 15 Sgr.;
- 2) ein halbes Wohnhaus sub Nr. 667. da-  
selbst nebst Hof, Garten, Scheune und  
Ställen, abgeschätzt auf 400 Thlr. 10 Sgr.;
- 3)  $\frac{1}{2}$  Hufe Feld in hiesiger Stadtflur, 12 Acker  
 $8\frac{1}{2}$  Ruthen haltend, abgeschätzt auf 1658  
Thlr. 25 Sgr.;
- 4) 1 Viertellandes Feld daselbst, 4 Acker  
17 Ruthen haltend, abgeschätzt auf 562  
Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.;
- 5)  $\frac{1}{2}$  Viertellandes Feld in Meuschauer Aue,  
abgeschätzt auf 312 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.;
- 6) 1 Stückchen Feld von  $\frac{3}{8}$  Heimzen Aussaat  
daselbst, abgeschätzt auf 25 Thlr.;
- 7)  $\frac{1}{2}$  Acker Wiese daselbst hinter dem Hohn-  
dorf, abgeschätzt auf 95 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.,  
zu Folge der, nebst Hypothekenscheinen und  
Bedingungen in der Registratur einzusehenden  
Taxe, sollen im Wege der freiwilligen Subha-  
station, und zwar die Hausgrundstücke  
am 12. September 1836,  
Nachmittags 4 Uhr,  
die Feldgrundstücke aber  
am 26. October 1836,  
Nachmittags 3 Uhr,  
an ordentlicher Gerichtsstelle versteigert werden.  
Alle unbekanntten Realprätendenten werden  
aufgeboten, sich, bei Vermeidung der Präclu-

sion, spätestens in dem letztgedachten Termine  
zu melden.

Merseburg, den 9. Juli 1836.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-  
Gericht.

(532) Auction. Auf

den 17. August d. J.

und nach Befinden den folgenden Tag, in den  
Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr und den  
Nachmittagsstunden von 2 bis 6 Uhr, sollen  
in dem sonst Winkler- jetzt Rünzelschen Hause  
in hiesiger Vorstadt Altenburg bei der Wasser-  
kunst, eine Treppe hoch, mehrere Meubles, be-  
stehend in einem Sopha, Tischen, Commode,  
Stühlen, ein Paar großen Spiegeln, worun-  
ter einer mit geschliffenen Glasrahmen, Bet-  
ten, Wäsche und weiblichen Kleidungsstücken,  
so wie eine goldne Halskette, und dergleichen  
mehr, im Wege der Auction, gegen sofort zu  
leistende baare Zahlung verkauft werden, und  
werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Merseburg, den 8. August 1836.

Der Justiz-Commissar, Stiffts-Syndicus,  
Bohdorf.

(536) Auction. Dienstag,

den 16. August d. J.,

Vormittags von 8 Uhr und Nachmittags von  
2 Uhr an, sollen Gotthardtsstraße Nr. 37. im  
Hause des Herrn Braumeister Hentschel, meh-  
rere Mobilien an Tischen, Polster- und Rohr-  
stühlen, Schränken, Commoden und anderem  
Haus- und Küchengeräthe, Waschgefäße, ingl.  
ein kleiner kupferner Kessel, so wie eine Stuz-  
uhr, auch eine Parthie noch brauchbarer Bü-  
cher, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend  
versteigert werden.

Merseburg, den 8. August 1836.

(528) Verkauf. Ein Fortepiano und  
ein Clavier sind sehr billig zu verkaufen.

Merseburg, den 8. August 1836.

Verwitwete Dr. Wagner,  
wohnhaft bei Herrn Gottlob Hartmann  
in der Oberbreitengasse Nr. 401.

(530) Verkauf. Eine Parthie leere  
Weinfässer stehen zum Verkauf bei C. Julien  
im goldnen Arm.

Merseburg, den 8. August 1836.



(526) Bekanntmachung. Eine Parthie grüne Glasflaschen ist billig zu verkaufen; auch wird eine Radeberge zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Redaction dieser Blätter.

(529) Logis = Vermietung. Ein freundliches Stübchen mit Schlafkammer und nöthigen Meubles ist von jetzt an billig an zwei ledige Herren (Husaren oder Domschüler) zu vermietten. Nähere Auskunft giebt Herr Karpa im Königl. Landrathsamte hier.

Merseburg, den 8. August 1836.

### (518) Magazin von Haararbeiten.

Einem hohen verehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich als Herren- und Damen-Friseur hier etablirt habe, und empfehle mich mit allen in dieses Geschäft einschlagenden Artikeln, nach dem neuesten Pariser Geschmack gearbeitet; auch fertige ich zugleich die ganzen und halben Touren für Herren und Damen, ganz der Natur nachahmend; ferner halte ich ein Extra-Cabinet zum Haarschneiden und Frisiren nach den neuesten Pariser und Wiener Journalen, und halte stets feine Parfümerie- und Kosmetik-Pomade zu dem Gewöhnen und Stehen der Haare, feine Bartwische und englische Haarbürsten, Spiritus zu dem Wachsthum der Haare auf kahlen Flecken bei Damen, Haartinctur zum Braun- und Schwarzfärben der Haare; auch werden alle Arten Locken nach der neuesten Façon wieder auffrisirt, und verspreche ich zugleich reelle und billige Bedienung.

Merseburg, den 31. Juli 1836.

Louis Raumann,  
Herren- und Damen-Friseur,  
Dom Nr. 5., 1. Etage.

(525) Abschied. Bei meiner Abreise von hier nach Abbenrode, kann ich nicht unterlassen, allen meinen guten Freundinnen für die liebevolle fortwährende freundschaftliche Behandlung während des fünfmonatlichen Aufenthalts bei meinen Eltern den herzlichsten Dank zu sagen, sie aber auch zugleich vor dem Umgang mit einer gewissen Frau F.....r, deren Zunge giftiger als Natterzunge ist, wohlmeinend zu warnen.

Merseburg, den 6. August 1836.

Wilhelmine Schwendler.

(534) Theater-Anzeige für Merseburg.

Sonnabend, den 13. August. Vorletzte Vorstellung. Zum ersten Male: Des Adlers Horst. Große, romantische Oper in 3 Akten, von Holtei. Musik von Gläser.

Sonntag, den 14. August. Letzte Vorstellung. Zum zweiten Male: Des Adlers Horst. Große, romantische Oper in 3 Akten, von Holtei. Musik von Gläser.

Da wir am 17. August Lauchstädt verlassen, so bringen wir hiermit Einem hochverehrten Publikum unsern innigsten Dank dar, für die rege Theilnahme, welche unsern Vorstellungen in so reichem Maße zu Theil wurde, und sprechen zugleich den herzlichsten Wunsch aus, auch in Zukunft wieder hierher zurückkehren zu dürfen; indem wir gewiß nie versäumen würden, durch ordnungsgemäße rechtliche Führung unsers Geschäftes und gute Organisirung der Gesellschaft uns das Wohlwollen und die beifällige Anerkennung aller geehrten Theaterfreunde zu erhalten, deren Andenken in unsern dankbaren Herzen auch in der Ferne nicht erlöschen wird.

Lauchstädt, den 8. August 1836.

Die Direction.

(531) Einladung. Meinen werthesten Gönnern und Freunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich künftigen Sonntag und Montag Tanzmusik halten werde; wobei ich mit kalten Speisen und Getränken aufzuwarten die Ehre habe.

Merseburg, den 8. August 1836.

Müller zum Frosch.

(535) Bogelschießen = Einladung. Sonntag, den 14. d. M. beabsichtige ich ein Bogelschießen mit Büchsen zu veranstalten, wozu ich geehrte Theilnehmer hierzu ergebenst einlade.

Trebnitz, den 8. April 1836.

Sander.

(533) Concert = Anzeige. Donnerstag, den 11. August, wird in Meuschau ein Concert stattfinden, solches zeigt ganz ergebenst an

J. F. Braun.

Merseburg, den 8. August 1836.

(527) **Einladung****zum  
Mannschessen.**

Montags, den 15. August d. J., beginnt das gewöhnliche privilegirte Mannschießen der hiesigen Scheiben-Schützen-Gesellschaft im hiesigen Bürgergarten. Daß unterzeichnete Directorium beehrt sich, solches hierdurch mit dem ergebensten Bemerkten bekannt zu machen, daß während dieses Schießens alle Nachmittage freies Concert vor dem Schießlocale stattfinden wird.

Wir laden daher unsere verehrtesten Herren Mitbürger zu einer recht zahlreichen Theilnahme an diesem Feste hiermit ergebenst ein und bemerken zugleich, daß nur die Mitschießenden an dem Königsmahl und dem Schützenball Antheil nehmen können, und daß nach den Statuten nur ein hiesiger Bürger die Königswürde erlangen kann.

Merseburg, den 5. August 1836.

Das dermalige Directorium der  
Scheiben-Schützen-Gesellschaft.

Sonntag, den 14. August, predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Puzer;  
Nachm. Hr. Diac. Langer.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Diac. D. Köfler.  
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.  
Altenerburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Unterofficier Ruhmann ein Sohn. — Gestorben: der Schneidernstr. Prange, 67½ Jahre alt.

Stadt. Geboren: dem Schuhmachernstr. Wernicke eine Tochter (todtgeb.); dem Wagnermstr. Pröhl eine Tochter; dem Schlossernstr. Sippel eine Tochter. — Gestorben: die 7te Tochter des Maurergesellen Hartung, im 4ten Jahre; der einzige Sohn des Schneidernstr. Heydrich, im 1sten Jahre.

Neumarkt. Getrauet: der Zimmermann und Einwohner Schneider mit Jgfr. J. Ch. Helm aus Ve-

nenien; der Schneider und Schutzverwandte Lühr mit Ch. M. Pieritz von hier.

Altenerburg. Geboren: dem Bürger, Hausbesitzer und Schneidernstr. Spott eine Tochter.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Rügen.)

Geboren: dem Schneidernstr. Hofmann eine Tochter; dem Handarb. Scorr ein Sohn. — Getrauet: der Dienstknecht Richter mit J. S. Hddel. — Gestorben: die Ehefrau des Schneidernstr. u. Obermstrs. Kästner, 73½ J. alt; Joh. Karl Döpfer im Hospital, 31½ J. alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkeuditz.)

Geboren: dem Schlossernstr. Laucke eine Tochter; dem Einwohner Glaser eine Tochter; dem Mühlknappen Weber eine Tochter; dem Einwohner Kuland ein Sohn; dem Kaufmann Hoffmann eine Tochter; dem Einwohner Berthold ein Sohn; dem Delschläger Prüfer eine Tochter; dem Einwohner Mehnert eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn. — Getrauet: der Einwohner Müller von Kleinschocher mit Jgfr. Ch. F. Berger von hier; der Einwohner Berthold mit J. R. Kriegsmann von Braunsdorf; der Hausbesitzer und Schuhmachernstr. Klaus mit Jgfr. J. F. Flechner von Naumburg. — Gestorben: eine Tochter des Schneidernstr. Kuhhardt, im 9. Monate; eine Tochter des Schneidernstr. Heinze, im 4. Monate; der Schönfärbermeister Haugl, im 46. Jahre; eine Tochter des Weißbäckernstr. Achilles, im 4. Monate; die hinterlassene Wittwe Kiebitz, im 48. Jahre; ein Sohn des Einwohners Stannarius, im 3. Jahre; die hinterlassene Tochter des Rathskämmerers und Chirurgen Lessing, im 79. Jahre; eine Tochter des Schwertschleifernstr. Reiß, im 3. Jahre; die Ehefrau des Einwohners Hanisch, im 42. Jahre; ein Sohn des Hausbesitzers Herrschel, im 2. Monate; ein Sohn des Sattlernstr. Rosenberger, im 2. Jahre; eine uneheliche Tochter, im 4. Monate; ein unehelicher Sohn, im 1. Monate.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe und Sachen.

1) Anton Stransky in Naumburg, nebst 1 Paket HA. S. sig. 14 Lth.; 2) Schule in Neuschau; 3) Schmidt in Schlettau; 4) Hauschild in Naumburg; 5) Böttcher in Querfurt; 6) Anhold in Stettin; 7) Wagner in Neukirchen; 8) Stöbe in Auclam; 9) Belzig in Rostau.

Merseburg, den 6. August 1836.

**Tägliche Post = Amt.**  
Bausch im Auftrage.

**Marktpreise der letzten Woche.**

	Ehl.	fg.	pf.	bis	Ehl.	fg.	pf.
Weizen	1	12	6	bis	1	15	—
Roggen	1	1	3	bis	1	3	9
Gerste	—	26	3	bis	—	28	9
Hafer	—	18	9	bis	—	21	3

Herausgegeben von den Kobitzsch'schen Erben.